

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deimhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 17

Herford, Mittwoch, den 21. Januar

1914

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Tages-Übersicht.

21. Januar.

Der Kaiser nahm die Vorträge des Reichskanzlers, des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Marinekabinetts entgegen.

Die Budgetkommission des Reichstages beendete die Beratung des Etats des Reichsamts des Inneren und begann mit dem Etat der Reichsjustizverwaltung.

In Kapstadt wurde ein Unterdirektor der Kriminalpolizei ermordet.

Infolge der beunruhigenden Nachrichten aus Albanien haben sich die Großmächte zu schärferen Maßnahmen entschlossen.

Durch eine Niederlage bei einer Erstwahl verliert die Sozialdemokratie die Mehrheit im Schwarzburg-Rudolstädter Landtage. Ihm gehören nunmehr 9 bürgerliche und 9 sozialistische Abgeordnete an.

In der serbisch-bulgarischen Grenzstreitfrage hat der russische General Dolguin einen Schiedsspruch gefällt, in dem der bulgarische Standpunkt fast vollständig Recht erhält.

In dem mexikanischen Staate Puebla haben die Sarano-Indianer den Kriegspfad beschnitten.

Ein Erlass des türkischen Kriegsministers an die Armee fordert das türkische Heer zur Bewahrung der Religiosität auf und verbietet Offizieren, an öffentlichen Orten zu trinken.

Stimmung der Berliner Börse.

20. Januar. Die Börse eröffnete heute in uneinheitlicher Haltung, es machte sich jedoch bald vorwiegend eine Abschwächung bemerkbar, die ein Weichen der Kurse zur Folge hatte. Die geringe Befestigung gegen Schluß der Börsezeit vermochte an dem Gesamtergebnis wenig zu ändern, nur am Markt der Bankaktien machte sich größeres Interesse bemerkbar. Der Kassamarkt notierte immer noch überwiegend höhere Kurse. Wesentliche Kursveränderungen von Montanaktien, die in nicht einheitlicher Tendenz verkehrten, sind: Rhein Stahl zogen 2 Prozent, Harpener 1/2 Prozent, Laura 1/2 Prozent an, Oberbedarf büßten 1 Prozent und Hohenlohe 3 drei Achtel Prozent ein. Auch Eisenbahnaktien notierten zumeist niedriger. Von Schiffahrtaktien gaben Hapag und Lloyd fünf Achtel Prozent, Hansa 1 Prozent, Deutsch-Australien 1 drei Achtel Prozent nach. Von deutschen Anleihen stiegen 3prozentige Reichsanleihe 0.20 Prozent, 3prozentige Konfols 0.10 Prozent, 4prozentige Anleihen und 3 1/2prozentige Konfols büßten ebenfalls ein. Tägliches Geld war mit 2 Prozent und darunter erhältlich. Der Privatdiskont stand wieder auf 3 Prozent.

Die konservativen Reichsfeinde.

Der konservative Preußentag ist eine Enttäuschung geworden. Im ganzen gegen 200 Personen, wenn die „Deutsche Tageszeitung“ richtig gezählt hat, darunter einige Damen; „eine zwar nicht sehr große, aber erlesene Schar begeisterter Verehrter des Preußentums“, sagt das Bündlerblatt. Als Redner ein paar Abgeordnete, ein paar Generale, ein paar Pastoren, ein paar in weitesten Kreisen unbekannte andere Herren und Dr. Köstke, der gleich Herrn v. Heidebrand die Stimmung eher zu dämpfen als zur Glühbühne anzufeuern suchte. Die Ergebnisse der Beredsamkeit sind in Berichten der wahlverwandten Presse vorförmlich gemildert. Und da nun alles vorüber ist, hat man die Empfindung, daß das lange angekündigte Feuerwerk einigermaßen flüchtig verpufft ist.

Kohnt es der Mühe, sich mit Einzelheiten zu beschäftigen? Soll man den einen General belehren, daß das von ihm verpönte „inhaltlose Schlagwort“ „Preußen soll in Deutschland aufgehen“ von einem preußischen König von Gottes Gnaden herrührt? Soll man seiner Behauptung, daß der Thron nicht gestützt werden könne durch „die sogenannte Liebe eines sogenannten freien Volkes“, die Worte der preußischen Nationalhymne entgegenhalten: „Nicht Ruh, nicht Reize, die steile Höh, Wo Fürsten stehn; Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns Gründen des Herrschers Thron Wie Reiz im Meer“? Wie auch wenig Jahre nach dem

von einem preußischen Patrioten wie Theodor von Schön verfaßten „Politischen Testament“ das unvergängliche Wort aussprach: „Der Wille freier Menschen ist der unerschütterliche Pfeiler jedes Thrones.“

Und wenn ein anderer General vom Reichstag als einer höchst gemischten Gesellschaft und Kotte sprach, wie soll man sich darüber wundern, inwiefern er sich darüber ereiferte, daß die Schimpfworte vom Kasernenhof gesammelt würden: „Zu empfindsamen alten Weibern sollen unsere Soldaten nicht gemacht werden, und der Ton höherer Töchter Schulen ist für unsere Übungsplätze nicht möglich.“ Mag schon sein, daß es manchmal General nicht möglich erscheint, ohne Kasernenhofblüten auszukommen, wie ja auch manche Offiziere einst meinten, ohne Spießruten könne kein Heer gebildet werden. Ein Gouverneur von Berlin ließ jedem Rekruten mit einer Anzahl Stockschläge den „Willkomm“ geben und beglückte ihn dann mit der menschenfreundlichen Ansprache: „Siehst du, mein Sohn, so viel Schläge hast du bekommen, obwohl du nichts getan hast; jetzt stell dir vor, was du erst bekommen wirst, wenn du was getan hast!“ Das sollte damals echtes Preußentum sein. Scharnhorst freilich war anderer Meinung. Und der Stock wurde abgeschafft und auch das „noch hier und dort übliche Schimpfen“ verboten, und jedem Offizier, der ohne Schimpfworte nicht auszukommen glaubte, sollte die Ausbildung der Truppe abgenommen, und er selbst als Zuschauer auf den Übungspfad gestellt werden, um Manieren zu lernen. Freilich, Scharnhorst war vielleicht kein echt preußischer Mann, da er aus dem Hannoverischen stammte.

Kein, es ist der Mühe nicht wert, auf alle rednerischen Ausschreitungen und Verirrungen vom Preußentag einzugehen und auf die Veruche, die Regierung scharf zu machen, auf daß sie „Charakter und den Willen zur Tat und, wenn nötig, auch den unbegrenzten Mut zum Kampf“ zeige. Mag sich diese Regierung selber mit der Anschulbigung abfinden, daß die Diplomaten „schon damals“, im Jahre 1812, verfaßt haben. Schon damals, will sagen, ebenso wie heute. Mag insbesondere der Reichskanzler und Ministerpräsident es als Vertrauensvotum oder als Mißtrauensvotum empfinden, ganz wie es ihm beliebt, daß auf dem Preußentag erklärt wurde, im Reichstag habe nur der Kriegsminister seine Schuldigkeit getan, weshalb auch nur an ihn eine Danktagung abgeschickt wurde, nicht auch an Herrn v. Bethmann Hollweg. Die kleinen Liebenswürdigkeiten sind schließlich inneren Angelegenheiten der Rechten, zu der sich der leitende Staatsmann selber zählen wird.

Was aber weit über die augenblicklichen parteipolitischen Kämpfe hinaus Bedeutung hat, das ist die Mobilmachung des partikularistischen Preußentums gegen das Deutschland. Eine höchst charakteristische Tatsache dieser Art ist die Verteidigung, die ein Pastor v. Gerlach darüber äußerte, daß der „Kreuzzeitungs“-Kalender nicht den 18. Januar 1871, sondern den 18. Januar 1701 als Jubiläumstag verzeichnet. Also daß nur die Erhebung Preußens zum Königreich, nicht die Gründung des deutschen Kaiserreichs der Hohenzollern gefeiert wird. Was soll man zu solchen Kundgebungen in den außerpreussischen Bundesstaaten sagen? In Sachsen, in Baden, in Württemberg? Und was in Bayern zu den Aufstellungen über das Verhalten der bayerischen Truppen in der Schlacht von Orléans? Die Abneigung gegen diese Art von Preußentum wird auch solche Kundgebungen geweckt, genannt geradezu aufgeweicht, es wird ein Gegensatz zwischen Preußentum und Deutschland geschaffen, der von schwerstem Nachteil nicht nur für die innere, sondern auch für die auswärtige Politik werden kann.

Vielleicht war sich dessen auch Herr v. Heidebrand bewußt, als er mit ungewohnter Mäßigung sprach — ohne daß sein Beispiel befolgt wurde. Er war sogar verständlich genug, zu betonen: „Wir haben in jeder bürgerlichen Partei treue Preußen.“ Das ist richtig. Treue Preußen, die zugleich treue Deutsche sind. Und ebenso gibt es im außerpreussischen Deutschland Männer genug, die lebendiges Verständnis für Preußens Kraft, Beruf und Verdienste haben. Sie müssen doppelt die gefährlichen Angriffe beklagen, die auf

Preußen, als komme Preußen in Gefahr, vom Reich „demoliert“ zu werden. Gefährdetes Mißtrauen gegen Preußen muß überall in den außerdeutschen Bundesstaaten die Folge sein, Mißtrauen bei den Massen wie bei den Regierungen und Höfen. Wie man in den Wald hineinruft, so tönt es zurück. Beispielsweise bereits von Bayern her.

Wir glauben, bemerkt zutreffend die „Voss. Ztg.“ hierzu, man könnte sich in der Wilhelmstraße allgemach fragen, wohin die jetzt entfachte Bewegung führen soll. Glaubt man, daß damit das Deutsche Reich gefördert und befestigt wird? Im Ausland wird man die Ohren spitzen und sich schadenfroh die Hände reiben.

Neueste Nachrichten.

Defiliercours im Berliner

königlichen Schloß.

Berlin, 21. Januar. Gestern Abend hielten der Kaiser und die Kaiserin im Nitteraal des königlichen Schlosses die große Defiliercours für das diplomatische Corps, sowie für die inländischen Damen und Herren und Zivil ab.

Die Zaberger

Reichstags-Interpellation.

Berlin, 21. Januar. Nach den letzten Vereinbarungen zwischen den Parteien und der Regierung steht es nun fest, daß die Zaberger Interpellationen im Reichstage am Freitag zur Beratung gelangen.

Die angekündigte Nachprüfung der Vorschriften über den Gebrauch der Waffen des Militärs wird, dem Vernehmen der „Kreuz-Zeitung“ nach, zunächst innerhalb des Kriegsministeriums vorgenommen werden.

Der deutsche Botschafter

in Paris als Gastgeber.

Paris, 21. Januar. Die gestrige Soiree beim deutschen Botschafter in Paris, Herr von Schön, nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Die Zahl der Gäste wird auf 2000 geschätzt, doch dürften sich im Laufe des Abends noch die doppelte Anzahl Gäste eingefunden haben. Präsident Poincaré und Gemahlin waren erschienen und auch das gesamte Ministerium Doumergue, wie auch die Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts Barthou, das gesamte diplomatische Corps, alle großen Politiker Frankreichs, der Magistrat der Stadt und die Vertreter der Presse waren zugegen. Unter den Anwesenden bemerkte man ferner den deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn v. Wangenheim, Herrn Mutius nebst Gemahlin, sowie die hervorragendsten Mitglieder der deutschen Kolonie. Die Soiree nahm um 10 Uhr ihren Anfang. Bereits lange vorher rollte eine unabsehbare Wagenreihe der deutschen Botschaft zu und der Verkehr nahm einen derartigen Umfang an, daß er polizeilich geregelt werden mußte. Teilweise mußten die Gäste, die um 10 Uhr erschienen waren, bis um 11 Uhr vor den Türen der Botschaft warten, ehe sie Zutritt erhielten.

Englisch-französische Einigkeit.

Paris, 21. Januar. Wie aus dem soeben veröffentlichten Programm der englischen Seemanns-herborgeht, werden die englischen Kriegsschiffe sehr oft die französischen Kriegshäfen anlaufen. So wird das erste Geschwader der Hochseeflotte, dem auch mehrere Dreadnoughts modernster Bauart angehören, vom 11. bis 17. Februar im Hafen von Brest liegen; ein anderes, aus Kreuzern bestehendes Geschwader wird vom 21. bis 27. Febr. in Brest und ein drittes Geschwader vom 17. bis 23. März in Cherbourg weilen. Diese Besuche britischer Kriegsschiffe in den französischen Häfen erfolgen während der englischen Manöver im Mittelmeer und im Atlantischen Ozean. Es scheint sich um kombinierte englisch-französische Seemanns-herborge zu handeln. Die zugrunde liegende Aufgabe dürfte

Eine englische Ministerkrise.

London, 21. Januar. Der „Daily Telegraph“ kündigt eine bevorstehende Ministerkrise im englischen Kabinett an. Das aus Regierungskreisen außerordentlich gut informierte Blatt berichtet, daß die Frage des Flottenbudgets der Hauptgrund zu den Uneinigkeiten im Schloß des englischen Kabinetts ist. Auf der einen Seite steht der Schatzkanzler Lord George und mit ihm die Mehrheit seiner Ministerkollegen, die sich dem Flottenprogramm Churchill, des ersten Lords der Admiralität, widersetzen. Am Donnerstag soll der entscheidende Ministerrat stattfinden, in dem über die Frage der zugkräftigen englischen Flottenbaupolitik die Entscheidung fallen soll. Der „Daily Telegraph“ fügt hinzu, daß die Demission Lord Georges wahrscheinlich sei. Sollte Churchill in der Donnerstag-Sitzung eine Niederlage erleiden, so wird mit ihm das gesamte Direktorium der Admiralität den Abschied einreichen.

Internationale Konferenz für die Sicherheit auf dem Meere.

London, 21. Januar. Die internationale Konferenz, die über Sicherheitsmaßnahmen für Leben und Eigentum zu Wasser beriet, unterzeichnete gestern eine Konvention, die scharfe Bestimmungen für die internationale Schiffsahrt enthält und die die internationale Bewachung von Eisbergen und treibenden Wracks vorsieht. Auf Veranlassung der Vereinigten Staaten wurden strenge Vorschriften bezüglich der Einführung der drahtlosen Telegraphie auf Dampf- und Segelschiffen ergriffen, die mehr als 50 Personen, gleichviel ob Besatzung oder Passagiere an Bord haben. Ferner wurde bestimmt, daß alle Schiffe, die dem internationalen Verkehr dienen, oder überseeische Reisen machen, Tag und Nacht den drahtlosen Apparat in Tätigkeit zu halten, sowie genügend Rettungsboote mit allen Ausstattungsgegenständen an Bord zu haben.

300 Personen verschüttet.

Tokio, 21. Januar. Dreihundert Flüchtlinge sind bei Kagojima durch einen infolge Erdbebens entstandenen Erdrutsch in einer tiefen Schlucht verschüttet worden. Etwa hundert Personen sind noch lebend ausgegraben worden. Der Vulkan Sakurajima ist noch immer in Tätigkeit.

Meuterei in einem amerikanischen Gefängnis.

Mac Alester (Mahoma), 21. Januar. Drei Insassen des Strafgefängnisses unternahmen einen Ausbruchversuch, nachdem sie sich in den Besitz von Revolvern gesetzt und sich des Schlüssels des Wächters bemächtigt hatten. Sie führten sich auf die Gefängnistore zu, indem sie Schüsse auf die herbeieilenden Wächter abgaben und dabei ein Telefongespräch als lebendes Schutzhild gebrauchten. Sobald sie die Tore aufgeschlossen hatten, ließen sie das Mädchen los, das durch den Schuß eines Wächters verwundet worden war. Vier Wächter wurden von den Verbrechern niedergeschossen, die sodann auf einen Wagen sprangen. Während die Wächter auf die Flüchtenden feuerten, verfolgten andere sie zu Pferde; es entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht. Schließlich wurden alle Ausbrecher erschossen. Bei dem Kampfe ist auch das frühere Mitglied des Congresses Thomas aus Illinois, der gerade

Herford und Minden-Ravensberg.

20. Januar.

Bei Vater Jahns Jüngern.

Jahreshauptversammlung der Turngemeinde.

Als in Deutschland der Partikularismus hochging und die meisten Staaten ängstlich darauf bedacht waren, ihre Grenzen hermetisch gegen jeden Gedanken einer Reichseinigung zu verschließen, ganz im Sinne der neu gegründeten „Preußenbundes“, welcher am Sonntag in Berlin Staatsanbahnungen, über welche die neue Zeit längst zur Tagesordnung hinweggegangen ist, ein reichliches Redeopfer brachte, da waren es vor allem Turner und Sänger, welche im Sinne Jahns, der selbst zeitweilig keine Freiheit seinen Ideen opfern mußte, für ein einiges Deutschland sich begeisterten. Deutsche Turner trugen 1848 gegen den Dänen im noch staatsfeindlichen Schleswig-Holstein und deutsche Turner trugen stolz die verpönten Farben Schwarz-Rot-Gold, jene Farben, welche als Banner des neuen Reiches gedacht waren. Und heute wie damals wissen die deutschen Turner das körperliche und geistige Erbe Turnvater Jahns zu wahren und darum ist es hoch erfreulich, wenn man solche Fortschritte hört, wie sie die geistige Jahreshauptversammlung der hiesigen Turngemeinde auf allen Gebieten mitteilen konnte. Besonders erfreulich ist es, daß die deutsche Jugend aus allen Ständen und Schichten ohne funktionelle Absonderung die Reiben der deutschen Turnerschaft füllt, denn wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft.

Eröffnet wurde die von über 50 Mitgliedern besuchte Versammlung durch den Vorsitzenden der Turngemeinde, Professor Dr. Wille, welcher mit einigen Worten gerade der nationalen Seite der deutschen Turnerei gedachte, wie auch den Turnern die deutsche Flagge ein hohes Symbol sei und mit einem Hoch auf Kaiser und Vaterland die erste Versammlung im neuen Jahre eröffnete. Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der Vorsitzende auf den am 15., 16. und 17. Februar in Herford stattfindenden Kursus für geistige Jugendpflege hin, an dem je zwei Vertreter der Turnvereine und der funktionellen Vereine teilzunehmen berechtigt seien. Aus staatlichen Mitteln erhält jeder Kursteilnehmer 7,50 M., außerdem ist der Vorstand sich schlüssig geworden, dem daran teilnehmenden Vereinsmitglied den eventuell ausfallenden Verdienst zu ersetzen. Im weiteren Verlauf wurde Turngenossen Küster als Vertreter der Turngemeinde und Turngenosse Strahlke als eventueller Ersatzmann ausgewählt.

Den Kassenbericht erstattete der Kassenvorstand Lange. Danach zählte der Verein am 1. Januar 1913 201 Mitglieder, 67 Neuaufnahmen, 57 Austritte erfolgten, so daß die Mitgliederzahl am Jahresende 211 betrug. Die Zahl der Jünglinge stieg von 13 auf 23. Ueber die Frauenabteilung liegt kein Bericht vor, die Gesundheitszüge der Frauen laut von 23 auf 14. Der Kassenbestand betrug am 1. Januar 1913 15,62 M. Unter den Einnahmen sind als Hauptposten erwähnenswert 1219 M. Beiträge und 310 M. Staatszuschuß. Die Einnahmen belaufen sich insgesamt auf 1923,77 M. Unter den Ausgaben befinden sich 300 M., welche verzinstlich auf der Sparkasse angelegt wurden, sowie ein Kassenbestand von 111,93 M. Das Vereinsvermögen beträgt 4965,60 M. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Beiträge der Jugendlichen auf 3 M. herabgesetzt wurden.

Den Turnbericht erstattete der Turnwart Höhn. Insgesamt nahmen 5761 Turner an den Turnabenden teil. In allen Abteilungen ist ein erfreulicher Zuwachs zu verzeichnen, besonders in der Jugendabteilung, wo die Gesamtzahl der Mitturnenden von 713 auf 1553 stieg.

Bei der Einweihung des deutschen Stadions wurde Turngenosse Kamphausen preisgekrönt, auf dem deutschen Turnfest in Leipzig die Turngenossen Kamphausen und Höhn. Auf allen Veranstaltungen innerhalb des Kreises, Gau und Bezirk wurden eine Reihe von Turngenossen preisgekrönt, so daß der Verein mit den Erfolgen zufrieden sein kann. Den Turngenossen Winter, Brand und Steffen wurde für regelmäßigen Besuch des Turnbodens die Vereinsnadel der deutschen Turnerschaft überreicht. Eine Turnfahrt, mehrere Ausflüge, sowie eine Reihe von Wanderungen fanden unter zahlreicher Beteiligung statt. Bei der Besprechung des Berichts wies der Vorsitzende darauf hin, daß im Jahre 1916 in Berlin das deutsche Olympia stattfindet und bezeichnet es als wünschenswert, daß auch von den vorzüglichen Wettturnern mehrere für die deutsche Kriege ausgebildet werden. Es handelt sich ja um einen Ausnahmefall, die Konkurrenz mit dem Ausland, im übrigen steht der Verein auf dem Standpunkte des eben von einer schweren Krankheit genesenen 87jährigen Turnvater Jahns, einen guten Turnerschnitt an tüchtigen Turnern im Interesse der Volksgesundheit heranzuziehen, und gerade in diesem Punkte ist Deutschland dem Ausland bei weitem überlegen. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten allgemeinen Bericht ist vor allem die starke Teilnahme von Turngenossen auf dem deutschen Turnfest in Leipzig, wohin auch die Fahne mitgeführt wurde, zu erwähnen. Mit Entzückung weist der Verein die Angriffe des „Berliner Tageblatts“ zurück, ebenso wie die neidischen häßlichen Bemerkungen der „Post“ und des „Reichsboten“. Ferner dankt der Bericht in ehrenwerten Worten des verstorbenen Mitbegründers und Ehrenvorsitzenden der Turngemeinde, Engelbert Schönfeld, zu dessen Gedächtnis sich die Anwesenden von den Plänen erhoben. Als Rechnungsführer beantragen die Turngenossen Westerhaus und Depte Entlastung des Kassierers, die Versammlung stimmt unter herzlichem Dank für seine Mühewaltungen zu. Der mit einer Schlussumme von 1405 M. abschließende Vorschlag des Haushaltsplanes wurde von der Versammlung genehmigt. Als Abgeordnete für den am 22. Februar in Gütersloh stattfindenden Gau wurden die Turngenossen Lange, Zieger, Dr. Göhrich, Höhn und Niemann gewählt, als Ersatzmann Turngenosse Peter. Die Ergänzungswahl des Turnrats ergab die Wiederwahl der Turngenossen Niemann als Schriftführer und Peter als 2. Beisitzer. An Stelle des Stadtkassenverwalters Weiser, der bekanntlich nach Schwere verzogen ist, wurde Turngenosse Höhn als 1. und an seine Stelle Pagel als 2. Turnwart gewählt. Der Vorsitzende dankt den Mitgliedern des Turnrats für ihre Mühewaltungen und das gezeigte lebhaft Interesse. Als Rechnungsprüfer werden die bisherigen Prüfer, Westerhaus und Depte, und als Ersatzmann Kamphausen und Strahlke gewählt. Kaisergeburtstag soll am Dienstag, 27. Januar, im

Anschluß an das Turnen durch gemütliches Zusammensein im Vereinslokal gefeiert werden. Unter „Verchiedenes“ teilte der Vorsitzende mit, daß die Bekleidungsfrage im Gau nunmehr einheitlich geregelt werden wird und der blaue Rock und der graue Hut als Turnkleidung bei öffentlichen Auftritten anzusetzen sind. Gegen 11 Uhr konnte die Versammlung mit dem Lied: „Deutschland hoch in Ehren“ geschlossen werden, worauf Dr. Göhrich dem Vorsitzenden, Professor Dr. Wille, für seine verdienstvolle Leitung im vergangenen Vereinsjahr dankte und mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf den bewährten Sternmann, zu dem die Besetzung mit Vertrauen blide, schloß. Nicht aber war das Zusammensein geschlossen. Noch länger hielten es die Turngenossen bei Lied und Trunk aus.

Kälterückgang in Sicht. Die Fortdauer des Frostes ist für die nächsten Tage mehr, als in den vergangenen der Fall war, in Frage gestellt, da das kaltependende Hochdruckgebiet sich anscheinend langsam ein wenig nach Süden verlagert und auf seiner Nordseite Winde aus westlicher Richtung hervorrufen, die beträchtliche Erwärmung bringen. Die milden Temperaturen der Nordseite des Maximums waren uns gestern schon recht nahe gerückt: während Berlin morgens bei 11 Grad — 8 Grad, Bromberg gar 14 Grad, notierte, stand das Thermometer schon in Swinemünde und Danzig nur auf — 1 Grad, und in Riga war seit Sonntag früh schon der Temperaturprung nach oben um volle 14 Grad, auf 0 Grad, in Riga gar um 20 Grad, von — 23 auf — 3 Grad erfolgt! Ebenso herrscht im größeren Teile Nordeuropas zurzeit mildes Wetter oder doch nur schwacher Frost. Während z. B. am Sonntag zu Gorki das Kältemaximum volle — 27 Grad C. betrug, stand das Thermometer in dem sonst so kalten Haparanda auf dem Gefrierpunkt, zu Bodo oberhalb des Polarkreises gar auf + 5 Grad C. Da aber das barometrische Maximum sich weit nach dem Nordwesten hinaus erstreckt, bis zu den Färöern und dem norwegischen Meer, ist wohl ausgesprochenes Tauwetter von Dauer für uns einstweilen noch nicht zu erwarten, sondern nur ein baldiges Gelinderwerden des Frostes. Kennenswerte Niederschläge sind in absehbarer Zeit noch nicht wieder zu erwarten, da wir in jedem Fall zunächst noch im Hochdruckgebiet verbleiben.

1. Neuer Dirigent. Der Quartettverein wählte in seiner gestrigen außerordentlichen Generalversammlung an Stelle seines bisherigen Dirigenten, Seminarlehrers Köder, der wegen Arbeitsüberhäufung sein Amt, das er treu und zum Guten des Vereins verwaltete, niedergelegt hat, den Musiklehrer Cuest als Dirigenten. Der Verein ist zu dieser Wahl nur zu beglückwünschen, Volks- und Musikvereinskonzerte sprechen für die Tüchtigkeit des Gewählten.

a. Im Zeichen des Rathausneubaus. Augenblicklich beginnt man ein kleines Gerüst am Münsterkirchplatz gegenüber dem Wohnhaus von Sanitätsrat Dr. Lange aufzustellen, welches die Posten vor Verschädigungen bei den Abnahmen der Telefonleitungen am Rathaus 2 schützen soll. Es handelt sich hauptsächlich um Fernleitungen, welche künftighin ihren Weg durch ein Kabel nach dem Hygienum, wo ein anderer Stützpunkt angelegt wird, nehmen werden.

i. Der Verein alter Krieger und Landwehrlente von Herford und Umgebung feiert den Geburtstag unseres Kaisers am Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Vereinslokal. Der Festsammler der Münstergerichte hat seine Mitwirkung bei dieser Feier zugesagt und wird durch Vorträge neuer Märsche ganz besonders zur Unterhaltung mit beitragen. Ferner wird die Gefängnisabteilung des Kriegervereins wieder einige ausgewählte Männerhören zu Gehör bringen. Die Festaufführung „Scharf das Schwert“ stellt der Festversammlung die Entwicklung des deutschen Heeres zu Wasser und zu Lande sowie das Emporblühen unsers Vaterlandes unter der Regierung Kaiser Wilhelm II. klar vor Augen. Als Festredner wurde Herr Pastor Winkler aus Jülich gewählt. Herr Pastor Wilmanns leitet die Feier ein mit Schriftverlesung und Gebet. Herr Pastor Niemann wird das Schlusswort sprechen.

— Kaninchenausstellung. Der Kreisverband der Kaninchenzüchter-Vereine aus den Kreisen Herford und Minden hielt am Sonntag nachmittag in Deynhausen im Hotel Deutscher Kaiser eine Sitzung ab, in der u. a. beschlossen wurde, im Herbst d. J. eine Kreisverbandsausstellung abzuhalten, die dem Kaninchenzüchterverein in Bad Deynhausen übertragen wurde.

a. Im Fadelischie auf dem Eise. Ein interessantes Schauspiel wird heute abend die Eisbahn bei Eisbühnen bieten. Die Mitglieder der Turngemeinde werden einen Fadelischiehlauf dort ausführen. Zweifelloso werden auch zahlreiche andere Sportsfreunde sich einfinden, zumal das nahe gelegene Restaurant „Zur Wilhelmshöhe“ günstige Gelegenheit zu einem Dämmer- oder Abendessen bietet.

em „Zuverlässige“ Berichterstattung. Eine Zeitung wachte über den Mann, der in Diebrod halb erfroren gefunden worden war, zu melden, demselben seien im hiesigen Krankenhaus beide Beine amputiert worden. Wie wir auf Grund zuverlässiger Erkundigungen feststellen können, ist der Mann gesund und munter und sträubt sich mit Händen und Füßen gegen solche Behauptungen. Er ist weniger ein Opfer des Alkohols, als jene Zeitung das eines „besonders zuverlässigen“ Berichterstatters geworden.

a. Der Weg durchs Fenster. Eine lustige Szene spielte sich gestern mittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof ab. Der Zug 113 Uhr nach Böhne hatte sich bereits in Bewegung gesetzt, als sich plötzlich das Fenster eines Abteils 3. Klasse öffnete und mit elegantem Schwunge ein Herrenüberzieher herausgeworfen wurde. Ein Gepäckträger nahm sich des Verwaisten an und gab ihn in Verwahr. Der zweite Akt des Schauspiels und des Rätsels

Lösung fand dann in Böhne statt, wo ein Herr am Zuge auf- und abstieg und das Abteil mit seinem Herrenüberzieher füllte. Er hatte dasselbe in Herford für einen Augenblick verlassen, um sich eine Magenstärkung zu kaufen, war dann im Moment der Abfahrt in das nächste Abteil geprüngt und suchte nun in Böhne nach seiner Außenwelt. So mußte er dann hören, daß der Treulose in Herford seiner wartete. Mit dem Zug 236 Uhr hier ankommend, erhielt er sein Eigentum prompt zurück. Moral: 1. Steige nur dann auf einer Station aus dem Zuge, wenn du dich über die Aufenthaltsdauer vergewissert hast; 2. wirf fremde Mäntel nie auf der Station zum Fenster hinaus, wo der Eigentümer dich verlassen, sondern warte immer erst bis zur nächsten. Ausnahmen von der zweiten Regel find nur bei Limburger Käse und bei Schwefelwasserstoff gestattet.

— Krankenlasten und Postfachverkehr. Mit dem 1. Januar d. J. ist der Wirkungsbereich der Krankenversicherung erheblich erweitert und u. a. auch auf die Dienstboten ausgedehnt worden. Um den bürgerlichen Zahlungsverkehr weiter auszudehnen, soll der Postfachverkehr auch für die Entrichtung der Krankenlastenbeiträge dienstbar gemacht werden. Das Postfachamt kann mit den Krankenkassen vereinbaren, daß die Beiträge in der gleichen Weise eingezogen werden, wie es für die Bezahlung der Staats- und Gemeindesteuern im Wege des Postfachverkehrs jetzt schon geschieht. Voraussetzung für dieses Verfahren ist, daß sowohl die Ortskrankenkasse als auch der Arbeitgeber ein Postfachkonto unterhalten. Ist dies der Fall, so kann der Arbeitgeber bei der Krankenkasse beantragen, daß sämtliche von ihm zu entrichtende Krankenlastenbeiträge zu den Fälligkeitsterminen von seinem Postfachkonto abgebucht werden können. Ein solcher Antrag braucht nicht wiederholt zu werden. Die Krankenkasse überreicht dann zu den Fälligkeitsterminen dem Postfachamt eine Liste, in der die zahlungspflichtigen Arbeitgeber geordnet nach der Kontonummer und die fälligen Beiträge enthalten sind. Der Liste sind seitens der Krankenkasse Quittungen in Form von Postschiffzetteln beizufügen, die das Postfachamt nach erfolgter Abbuchung der Beträge dem Arbeitgeber mit dem Kontauszug überreicht. Für jede Postschiffzettel berechnet das Postfachamt die Lieferungsgebühr. Zu näherer Auskunft ist das Postfachamt gern bereit.

— Preussische Staatsanleihe. Die schon angekündigte Anleihe Preußens wird nach Maßgabe des im Infratenteil abgedruckten Prospektes mit 350 Millionen nunmehr zur Zeichnung aufgelegt. Es handelt sich dabei aber nicht um Anleihen oder um Schatzanweisungen in der bisher üblichen Form, sondern um eine Art von Zwischenglied, nämlich um auslosbare Schatzanweisungen mit verhältnismäßig langer Laufzeit — ein neuer Typ, der am besten vielleicht Schatzanweisungen genannt werden könnte. Während die bisherigen Schatzanweisungen schon nach etwa vier Jahren fällig wurden, steht der neue Typ ähnlich den Anleihen, die in Preußen langfristig amortisiert werden, eine 10jährige Laufzeit vor. Andererseits erfolgt, wie bei den Schatzanweisungen und im Gegensatz zu den Anleihen die Rückzahlung zum Nennwert. Eine Eigenart des neuen Typs ist die Serienanleihe, die die Auslosung je einer Serie von 25 Millionen in jedem Jahre. Hierdurch wird eine tunliche Stetigkeit des Kurses gewährleistet. Verzinnt wird der neue Typ mit nominal 4 Proz. In Rücksicht auf den Ausgabekurs von 97 Proz. und den Auslosungsgewinn stellt sich die Durchschnittsverzinsung tatsächlich aber auf fast 4 1/2 Proz. Die Zeichnung findet bis zum 29. Januar statt. Wegen der Bezahlung der gezeichneten Beträge sind geräumte Fristen vorgegeben. Zudem wird wegen der Einzelheiten auf den Prospekt Bezug nehmen, bemerken wir noch, daß im Jahre 1913 die Schatzanweisungen zum Kurse von 99 Proz., die Anleihen zum Kurse von 98,60 und 97,90 aufgelegt wurden. Der Reichsbankdiskont, der sich bei den Anleihebehebungen des Jahres 1913 auf 6 Proz. stellte, notiert zurzeit 5 Proz. und zeigt überdies starke Neigung nach unten. Der Privatdiskont, der nur drei ein Achtel Proz. beträgt, deutet auf Geldfälligkeit. Es will uns scheinen, daß in dem neuen Typ mit seiner Verzinsung und seinen sonstigen Chancen etwas recht Annehmbares geboten wird.

Amt Enger.

r Westerenger, 20. Januar. Der Gesangsverein „Germania“ Westerenger beschloß in seiner Generalversammlung am 18. d. Mts. die Anschaffung einer Fahne und bestimmte als Tag der Einweihung, womit zugleich die Feier des Stiftungsfestes verbunden werden soll, den 7. Juni. Dem Vereine ist zu wünschen, daß er auch unter dem neuen Banner in den alten Bahnen weiter wandeln und stets eine Pflegstätte, vor allem des deutschen Volksliedes, bleiben möge. An die Generalversammlung schloß sich die Kaisergeburtstagsfeier, welche einen außerordentlich gemütlichen Verlauf nahm.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Gohfeld, 20. Januar. Die Pfisterarbeiten der Bahnhöfe Gohfeld, Deynhausen, Vennedeb und Porta sind ausgeschrieben und Angebote hierauf bis zum 3. Februar beim Bahnhofsbauamt in Deynhausen einzureichen.

Amt Ennigloh.

m. Südsengern, 20. Januar. Folgende Notiz findet sich in einer Bänder Zeitung: Seit einiger Zeit bietet ein Zigarrenmacher aus Südsengern in Bänder und Umgebung Privatleuten selbstgemachte Zigarren zum Kauf an, die an und für sich nicht schlecht sind. Um zum Kauf zu machen, behauptet er, daß er Abstinenz und Blaufreier sei. Er ist weder das Eine, noch das Andere. Seine Verpflichtung zur Abstinenz, die er vor längere Zeit eingegangen ist, hat er nicht gehalten. Er hat auch behauptet, von jemandem geschickt zu sein. Das beruht nicht auf Wahrheit.

Schade, daß der Kunde so schwindelt, denn wenn die Zigarren „an und für sich nicht schlecht sind“, wäre ja gerade obige Notiz die beste Geschäftsempfehlung, die deshalb eigentlich in den Infratenteil gehört. „Nur schade, daß er luff“.

Amt Blotho.

m. Blotho, 20. Januar. Von der Oberwieser, Werra und Fulda kommen Nachrichten, daß diese Flüsse völlig eingefroren sind. Auch die Ränder der Werra haben bereits in bedeutendem Maße Eis angelegt, so daß das eigentliche offene Bett des Stromes sehr eingeengt ist. Die Schiffahrt ist völlig eingestellt, da das Treibeis in den letzten Tagen bedeutend stärker geworden ist. Mit dem völligen Zufrieren der Werra muß bei weiterem Anhalten der Kälte gerechnet werden.

Bünde i. W., 20. Januar. Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung hatten an die Staatsregierung einen Antrag auf Verstaatlichung des Realgymnasiums unter Erwägung, ob eine Erhöhung des Staatszuschusses eintreten soll, eingebracht. Dem Antrag auf Verstaatlichung der Anstalt ist keine Folge gegeben worden; der Staatszuschuß wurde jedoch erhöht.

Vielefeld, 20. Januar. Eine dunkle Geschichte, welche auf einen angeblichen Giftmord hindeutet, weckt eine hiesige Zeitung zu berichten: Vor etwa Jahresfrist starb der Besitzer eines Hofes in der Umgegend von Vielefeld. Seine Witwe und erwachsene Kinder betrieben die Landwirtschaft weiter, unterstützt von dem Verstorbenen verheirateten Bruder, der seit langen Jahren auf dem Hofe tätig gewesen war und auch noch Kapital darauf stehen hatte. Vor etwa drei Monaten verschied der in den 50er Jahren stehende künftige und anscheinend gesunde Mann eines plötzlichen Todes. Es hieß, er sei einem Schlaganfall erlegen. Nachdem er schon vormittags sich nicht ganz wohl gefühlt und weniger Appetit gezeigt habe, sei er später auf dem Boden, vor dem Haus liegend, tot aufgefunden worden. Bald nach der Beerdigung tauchten Gerüchte auf, daß der so plötzlich dahingegangene keines natürlichen Todes gestorben sei. Mit seinem geäußerten Vorhaben, den Hof im Frühjahr verlassen zu wollen, und der daraus folgenden Auszahlung des Kapitals usw. wurden Aussagen von Leuten, die den Verstorbenen kurz vor der Beerdigung gesehen und die das Aussehen der Leiche nicht als eines am Herzschlag Gestorbenen bezeichneten, kombiniert, und es folgte dann vor einiger Zeit eine anonyme Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die Verdächtigungen über die Todesart enthielt. Infolge des Inhalts der Anzeige haben vor kurzem bereits mehrere Vernehmungen stattgefunden. Es steht noch dahin, ob das Ergebnis dieser Vernehmungen zu einem weiteren Eingreifen der Staatsanwaltschaft führen wird.

Vielefeld, 20. Januar. Ein eigenartiges Jubiläum konnte hier festgestellt werden. Am Sonntag erfolgte auf dem Seime-Friedhof die Beerdigung der tausendsten Leiche. Diese hohe Zahl wurde in noch nicht 1 1/2 Jahren erreicht, denn bekanntlich wurde der Friedhof am 1. September 1912 eröffnet.

Minden, 20. Januar. Die Mindener Sanitätskammer hat für den Garantiefonds der in diesem Jahre hier stattfindenden Jubiläums- und Gewerbeausstellung den Betrag von 20 000 M. gesammelt.

Verbe (Kr. Minden), 20. Januar. Das Wohnhaus des Fuhrmanns Busentus brannte in der vergangenen Nacht bis auf den Grund nieder. Das Mobiliar konnte teilweise gerettet werden, der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Sippische Fürstentümer.

Salzungen, 20. Januar. Zu der am 9. Februar beginnenden Frühjahrs-Schneurgenussperiode wurden folgende Herren als Schneurgenussausgelost: Inspektor Busmann zu Hornoldsdorf, Landwirt Kreinhold zu Venggenholzhausen, Kaufmann Rud. Hilfer zu Detmold, Soz. b. Richter zu Detmold, Landwirt Köllmeier zu Heiligenkirchen, Landwirt Stodmeier zu Verbeke, Landwirt Meier zu Schönmars, Landwirt Berghahn zu Verbeke, Landwirt Berghahn zu Verbeke, Kaufmann Brinckhoff zu Venggo, Banddirektor Meier zu Venggo, Kaufmann Elbrechter zu Venggo, Landwirt Ernst Meier zu Schönmars, Bäcker Kampmann zu Venggo, Kaufmann Huppert jun. zu Kappel, Landwirt Paulsen zu Kappel, Zimmermeister Moritz zu Salzungen, Tischler Hoffmann zu Salzungen, Architekt Bräuning zu Schönmars, Kaufmann Küster zu Schönmars, Landwirt Meier zu Holzhausen, Landwirt Limberg zu Venggo, Landwirt Diederich zu Güntrop, Landwirt Krietenstein zu Venggo, Zimmermeister Kampmann zu Güntrop, Landwirt Ottenhausen zu Ottenhausen, Landwirt Weining zu Venggo, Zigarrenarbeiter Hagmann zu Venggo, Landwirt Meier zu Kappel und Landwirt Wöhl zu Verbeke.

Kage, 20. Januar. Zum Ehrenbürger der hiesigen Stadt wurde der Geh. Justizrat Nieländer ernannt. Kürzlich feierte der noch im Alter wackere alte Herr sein 60jähriges Dienstjubiläum.

Thymont, 20. Januar. Der Waldeckische Landtag hat auf Vorschlag des Fürstl. Dominikus einen Betrag von 300 000 M. bewilligt, welcher dazu bestimmt sein soll, eine Thermalquelle (heißes Mineralwasser) zu erschließen. Es sind sichere Anzeichen vorhanden, daß solche Quellen in der Nähe des Soolbadhauses vorhanden sind. Ferner soll eine bedeutend größere Wandelhalle und später eine besonderer Repräsentationsaal erbaut werden, der auch zu den größeren künstlerischen Musikaufführungen dienen soll. — Die Bahnsteige sollen noch im Laufe des Frühjahrs überdacht werden, auch sind besondere Unterführungen erbaut, damit das gefährliche Überqueren der Bahnsteige vermieden wird. Das zweite Bahnhofsgebäude ist nunmehr fertiggestellt, während der Bau des zweiten Gleises Thymont-Altenbeken alsbald in Angriff genommen werden soll. Die Eisenbahnstation Thymont wird nach dessen Fertigstellung, dem geäußerten Verkehrsbedürfnis entsprechend, eine Anzahl wichtiger Zugverbindungen einrichten. Die Anschlußverbindungen sind noch zum Teil sehr mangelhaft und bedürfen einer alsbaldigen Neuordnung. Die Fahrplan-Konferenz (Vereinigung von Vertretern der meisten Städte, Bädervereine, Handelskammern usw. im südöstlichen Westfalen) hat eine ganze Anzahl entsprechender Anträge gestellt. Die Eisenbahndirektion, welche ihre Vertreter hat, den betreffenden Veranlassungen delegierte, verhielt sich bis jetzt ablehnend, da auf der eingleisigen Bahnstrecke eine Zugvermehrung aus technischen Gründen nicht möglich sei.

Thymont, 20. Januar. Der Waldeckische Landtag hat auf Vorschlag des Fürstl. Dominikus einen Betrag von 300 000 M. bewilligt, welcher dazu bestimmt sein soll, eine Thermalquelle (heißes Mineralwasser) zu erschließen. Es sind sichere Anzeichen vorhanden, daß solche Quellen in der Nähe des Soolbadhauses vorhanden sind. Ferner soll eine bedeutend größere Wandelhalle und später eine besonderer Repräsentationsaal erbaut werden, der auch zu den größeren künstlerischen Musikaufführungen dienen soll. — Die Bahnsteige sollen noch im Laufe des Frühjahrs überdacht werden, auch sind besondere Unterführungen erbaut, damit das gefährliche Überqueren der Bahnsteige vermieden wird. Das zweite Bahnhofsgebäude ist nunmehr fertiggestellt, während der Bau des zweiten Gleises Thymont-Altenbeken alsbald in Angriff genommen werden soll. Die Eisenbahnstation Thymont wird nach dessen Fertigstellung, dem geäußerten Verkehrsbedürfnis entsprechend, eine Anzahl wichtiger Zugverbindungen einrichten. Die Anschlußverbindungen sind noch zum Teil sehr mangelhaft und bedürfen einer alsbaldigen Neuordnung. Die Fahrplan-Konferenz (Vereinigung von Vertretern der meisten Städte, Bädervereine, Handelskammern usw. im südöstlichen Westfalen) hat eine ganze Anzahl entsprechender Anträge gestellt. Die Eisenbahndirektion, welche ihre Vertreter hat, den betreffenden Veranlassungen delegierte, verhielt sich bis jetzt ablehnend, da auf der eingleisigen Bahnstrecke eine Zugvermehrung aus technischen Gründen nicht möglich sei.

Thymont, 20. Januar. Der Waldeckische Landtag hat auf Vorschlag des Fürstl. Dominikus einen Betrag von 300 000 M. bewilligt, welcher dazu bestimmt sein soll, eine Thermalquelle (heißes Mineralwasser) zu erschließen. Es sind sichere Anzeichen vorhanden, daß solche Quellen in der Nähe des Soolbadhauses vorhanden sind. Ferner soll eine bedeutend größere Wandelhalle und später eine besonderer Repräsentationsaal erbaut werden, der auch zu den größeren künstlerischen Musikaufführungen dienen soll. — Die Bahnsteige sollen noch im Laufe des Frühjahrs überdacht werden, auch sind besondere Unterführungen erbaut, damit das gefährliche Überqueren der Bahnsteige vermieden wird. Das zweite Bahnhofsgebäude ist nunmehr fertiggestellt, während der Bau des zweiten Gleises Thymont-Altenbeken alsbald in Angriff genommen werden soll. Die Eisenbahnstation Thymont wird nach dessen Fertigstellung, dem geäußerten Verkehrsbedürfnis entsprechend, eine Anzahl wichtiger Zugverbindungen einrichten. Die Anschlußverbindungen sind noch zum Teil sehr mangelhaft und bedürfen einer alsbaldigen Neuordnung. Die Fahrplan-Konferenz (Vereinigung von Vertretern der meisten Städte, Bädervereine, Handelskammern usw. im südöstlichen Westfalen) hat eine ganze Anzahl entsprechender Anträge gestellt. Die Eisenbahndirektion, welche ihre Vertreter hat, den betreffenden Veranlassungen delegierte, verhielt sich bis jetzt ablehnend, da auf der eingleisigen Bahnstrecke eine Zugvermehrung aus technischen Gründen nicht möglich sei.

Thymont, 20. Januar. Der Waldeckische Landtag hat auf Vorschlag des Fürstl. Dominikus einen Betrag von 300 000 M. bewilligt, welcher dazu bestimmt sein soll, eine Thermalquelle (heißes Mineralwasser) zu erschließen. Es sind sichere Anzeichen vorhanden, daß solche Quellen in der Nähe des Soolbadhauses vorhanden sind. Ferner soll eine bedeutend größere Wandelhalle und später eine besonderer Repräsentationsaal erbaut werden, der auch zu den größeren künstlerischen Musikaufführungen dienen soll. — Die Bahnsteige sollen noch im Laufe des Frühjahrs überdacht werden, auch sind besondere Unterführungen erbaut, damit das gefährliche Überqueren der Bahnsteige vermieden wird. Das zweite Bahnhofsgebäude ist nunmehr fertiggestellt, während der Bau des zweiten Gleises Thymont-Altenbeken alsbald in Angriff genommen werden soll. Die Eisenbahnstation Thymont wird nach dessen Fertigstellung, dem geäußerten Verkehrsbedürfnis entsprechend, eine Anzahl wichtiger Zugverbindungen einrichten. Die Anschlußverbindungen sind noch zum Teil sehr mangelhaft und bedürfen einer alsbaldigen Neuordnung. Die Fahrplan-Konferenz (Vereinigung von Vertretern der meisten Städte, Bädervereine, Handelskammern usw. im südöstlichen Westfalen) hat eine ganze Anzahl entsprechender Anträge gestellt. Die Eisenbahndirektion, welche ihre Vertreter hat, den betreffenden Veranlassungen delegierte, verhielt sich bis jetzt ablehnend, da auf der eingleisigen Bahnstrecke eine Zugvermehrung aus technischen Gründen nicht möglich sei.

berweiser. Werra
Flüsse völlig
Wasser haben be
steht, jedoch das
eingetragen ist.
das Treibeis in
vorden ist. Mit
bei weiterem
Magistat und
hatten an die
Verstaatlichung
ung, ob eine
reten soll, ein
anbringung der
en; der Staats
Geschichte, welche
et, weiß eine lie
Jahresfrist lässt
und von Vieles
leben die Land
Verstorbenen un
Jahren auf dem
Kapital darauf
verschieden der
sich einnehmende
rück, er sei einem
vormittags sich
Appetit gezeigt
dem Heu fiennd,
der Verdringung
sich dahingehende
sei. Mit seinem
rühmlich verlassen
Auszahlung des
Renten, die den
gesehen und die
es am Herzschlage
es folgte dann
bei der Staats
die Todesart ent
haben vor tur
stattgefunden. Es
fer Vernehmungen
Staatsanwaltschaft

lich sei. — Der Verein zur Förderung eines Bahnbaues
Bremont-Höcker hat, um eine gute direkte Verbindung
nach den schönsten Punkten im Weltertal zu erreichen,
vom Eisenbahnministerium und den beteiligten Landes-
regierungen die Genehmigung erhalten, die Vorarbeiten
und die Vermessungen vornehmen zu lassen.
Hannover, 20. Januar. In ganz auffälliger Weise
hat sich in den letzten Monaten in Hannover die Zahl
der Vermissten vermehrt. Beinahe täglich führt der
Polizeibericht einen oder mehrere Namen auf. Diese
Erscheinung macht von keinem Geschlecht, Alter und
Stand eine Ausnahme. Nachdem erst vor einigen Tagen
durch das unerklärliche Verschwinden eines Kindes die
Angehörigen in tiefe Trauer und die Bewohner Hanno-
vers in begehrte Aufregung versetzt sind, meldet der
Polizeibericht bereits wieder einen Fall, diesmal von
einem Erwachsenen. Seit dem 7. d. M. wird nämlich
der Schriftsteller Paul Schulte, geboren 1878 in War-
burg, aus seiner Wohnung in der Breiten Straße ver-
misst. Sch. ist 1,60 Meter groß, hat dünne blonde Haare,
dunkle Augen und Augenbrauen, rundes, blaßes Gesicht,
schlanke, mager Gestalt und trägt einen Klemmer. Be-
kleidet war er a. mit schwarzem steifen Hut, dunkel
Winterüberzieher und schwarzen Schuhtiefeln. Sach-
dienliche Mitteilungen, die zur Auffindung des Vermis-
sten führen können, erbittet die Kriminalpolizei-Inspk-
tion in Hannover.
Borne (Bez. Münster), 20. Januar. Am Sonntag
abend kam es in der Wirtschaft „Zum Reichsadler“ unter
einigen Gästen zu einem Streit, der in Tätlichkeiten aus-
artete, wobei der Schmiedemeister Bruchmann schwer
mißhandelt wurde. Der Wirt Hellmann wies die Stö-
rungsleute aus dem Lokal. Diese kamen jedoch bald be-
waffnet zurück und versuchten, das Haus zu stürmen.
Der Wirt, der Ruhe gebot, wurde angegriffen und mit
Messern bedroht. In der Notwehr gab Hellmann auf
die Angreifer aus seinem Jagdgewehr einen Schuß ab,
der einem der Störenfriede in den Unterleib ging. Der
Getroffene starb später im Krankenhaus. Ein zweiter
Angreifer war durch einen Gast, der ihm mit einem
Stocherisen einen Hieb über den Kopf versetzte, kamp-
funfähig gemacht worden. Einer der Ruheförder wurde
verhaftet.
Frankfurt a. M., 20. Januar. Die Geschworenen im
Hauptprozeß verurteilten für die ganze Dauer der Ver-
handlung auf die Tagelöhner zu Gunsten des dritten
Frau, die sich in sehr ungünstigen Verhältnissen befindet
und deren Gesundheit durch die Arsenvergiftung arg
mitgenommen ist.
Berlin, 20. Januar. Im Sommer vorigen Jahres
wurden mehrere Attentate auf Eisenbahnzüge verübt.
Die Beunruhigung im Publikum hervorgerufen. Wie der
„B. Z.“ erzählt, ist es gelungen, den Täter der beiden
gefährlichen Attentate, von denen eines im Bereich der
Eisenbahndirektion Hannover, das andere in dem der
Eisenbahndirektion Halle-Saale verübt wurde, in der
Person des 53-jährigen Tischlers Maschinski aus Neu-
stettin zu ermitteln. Der Genannte befindet sich seit län-
gerer Zeit in Haft. Die gegen ihn geführte Untersuchung
hat jetzt angeblich damit ihren Abschluß gefunden, daß
der gefährliche Verbrecher für geisteskrank erklärt wor-
den ist.
Dresden, 20. Januar. Seit gestern werden in den
Gefängnisräumen der Jasmagi-A-G. umfangreiche Haus-
suchungen vorgenommen. Gestern nachmittag erschien
ein Landgerichtsrat mit 5 Kriminalbeamten und hielt
sich den ganzen Tag über in der Fabrik auf. Heute vor-
mittag wurden die Hausdurchsuchungen fortgesetzt. Wie ver-
lautet, handelt es sich um eine mysteriöse Geheimbünde-
leiaräre.
Lanban, 20. Januar. Eine jungverheiratete
Frau in Ekersdorf, die sich in geeigneten Um-
ständen befand, wurde am Brunnen vor ihrem
Haufe ertrunken aufgefunden.
Jena, 20. Januar. Unter gefährlichen Umständen ist
gestern nachmittag der mit drei Herren besetzte Frei-
ballon „Einbach“ in der Nähe von Göttingen gelandet.
Das Schlepptau des Ballons verfang sich in der Mast-
spitze der elektrischen Hochspannungslinie. Es entstand
Kurzschluß. Während die Ueberlandzentrale Elektrischen
telephonisch erlucht wurde, den Strom auszufallen,
ließen die Luftschiffer das Gas langsam aus dem Ballon
entweichen. Mit Unterstützung hilfsbereiter Personen
gelangte die Gondel glücklich zur Erde, während die
Ballonhülle auf dem Draht hängen blieb.
Kattowitz, 20. Januar. Die hiesige Polizei verhaftete
drei russische Mädchenhändler und eine Kupplerin, die
über die Grenze geschleht waren, nachdem ihnen in So-
nowice ein Transport junger Mädchen durch die dor-
tigen Polizei abgenommen worden war.
Alteich, 20. Januar. Im Binnigen bei Basel ist
ein mit fünf Kindern besetzter Schlitten unter ein Auto-
mobil geraten. Die Kinder wurden von dem Automobil
überfahren und mußten schwer verletzt ins Spital ge-
bracht werden.
Erschütternde Liebesstragödie.
Paris, 20. Januar. Auf schrecklicher Weise be-
ging gestern Abend ein Liebespaar Selbstmord.
Zwei junge Leute im Alter von etwa 25 Jahren,
aufsteigend dem Arbeiterstande angehörend, war-
fen sich auf der Untergrundbahnstation Odoo vor
einen einfahrenden Zug. Die Räder gingen über
den Lebensmüden hinweg und zermalnten sie voll-
ständig. Der Grund der Tat ist darin zu suchen,
daß die Eltern der jungen Leute ihre Einwilligung
zur Heirat verweigerten.
Im Eisenbahnzuge erstochen.
Tientsin, 21. Januar. Bei der Ankunft des
Expresszuges aus Peking fand man in einem Abteil
die Leiche eines Mannes, der durch einen Dolch-
stich ins Herz getötet worden war. Die Unter-
suchung ergab, daß es sich um einen gewissen Kwe
Chin handelt, der seinerzeit der Ermordung an dem
Ackerbauminister Chiniao Yea von der provisorischen
Regierung beschuldigt worden war. Ein Ver-
wandter des Ermordeten scheint aus Rache Kwe
Chin ermordet zu haben.
Attentat in Bombay.
Bombay, 20. Januar. Nach längerer Pause ist
es hier wieder zu einem Attentat gekommen. Ein
eingeborener Inspektor von der Geheimpolizei
wurde gestern Abend, als er aus einem Straßen-
bahnwagen stieg, von einem Eingeborenen erschos-

sen. Der Mörder wurde verhaftet. Er weigert
sich jedoch über seine Pläne und über die Gründe
zur Tat irgendwelche Angaben zu machen. Es
dürfte sich um einen Anarchisten handeln.
Berichtssaal.
Duisburg, 20. Januar. Von einem Angestellten der
Firma Gebr. Alberg, Beekstraße, wurde am 5. August
eine Frau Schüller aus Ruhrort erkappt, als sie ein
Stück Rattum im Werte von 240 M verschwinden lassen
wollte. Ein Polizeibeamter wurde herbeigerufen und
mit dessen Hilfe eine Hausdurchsuchung bei den Eheleuten, die
in der Lehmannstraße zu Ruhrort ein ganzes Haus be-
wohnten, vorgenommen. Diese förderte ein ganzes
Warenlager im Werte von 2000—3000 M zutage. Nicht
nur große Kolonialwaren, sondern auch Wäsche,
Leder, Gardinen, Schuhe, Hüte usw. wurden gefunden.
Die Waren hatte man offensichtlich in Erwartung einer
Hausdurchsuchung, unter Fußböden, Kaminen, unter dem Dach
und in den Betten versteckt. Die Kriminalpolizei glaubte
daher, die langgesuchten Raubdiebe gefunden zu haben.
Die lange Zeit eine Plage der hiesigen Gesellschaft bil-
deten. Später meldete sich eine ganze Reihe hiesiger
Firmen, die die gestohlenen Waren als ihr Eigentum
anerkannten. Die weiblichen Bewohner des Hauses, Frau
Schüller und ihre Schwester Katharine Schneider, ihre
Schwägerin Anna Meinen und die Mutter Frau Georg
Schneider hatten sich am Montag vor der Duisburger
Strafkammer zu verantworten. Sie stritten jede Schuld
ab und wollten die Sachen ehrlich gekauft haben, wußten
auf Befragen dagegen nicht anzugeben, wo und warum.
Nach zehneinhalbstündiger Verhandlung vor der ersten
Strafkammer wurde das Urteil gesprochen. Das Ge-
richt ging davon aus, daß der nicht ermittelte Emil
Mond gleichfalls an den Raubdiebstählen beteiligt ge-
wesen ist und er die gestohlenen Waren der Familie
Schneider übergeben hat. Frau Schüller wurde wegen
Diebstahls in zehn Jahren und wegen Hehlerei zu 2½
Jahren, die Katharine Schneider wegen Diebstahls in
sieben Jahren und wegen Hehlerei zu 2 Jahren 3 Mon.
Gefängnis, Frau Schneider wegen gewerbsmäßiger Heh-
lerei zu 1 Jahr und 9 Monaten Zuchthaus bei sofortiger
Verhaftung verurteilt. Frau Meinen wurde wegen Heh-
lerei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.
Stettin, 20. Jan. Wegen Vergehens gegen den Para-
graph 218 hatten sich gestern vor der hiesigen Straf-
kammer das Dienstmädchen Friede Dummer aus Ber-
lin, die Schneiderin Ella Arel aus Neustolln, wegen Bei-
hilfe dazu, der Händler Ferdinand Ritter aus Treptow
und die Portiersfrau Hedwig Hagenow aus Charlotten-
burg zu verantworten, die die verwendeten Mittel be-
sorgt haben soll. Die Verhandlung fand unter Ausschluß
der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung
der Angeklagten Dummer zu sechs Wochen, der Ange-
klagten Arel zu einem Jahre, des Angeklagten Ritter zu
drei Wochen und der Angeklagten Hagenow zu acht
Wochen Gefängnis.
Stimmungsbilder aus
den Parlamenten.
Reichstag.
Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter.
Berlin, 20. Januar.
Herr Erzberger hatte eine kurze Anfrage zu
stellen, die gar nicht so sehr kurz war, darum aber
doch mancherlei enthält. Sie drehte sich um das
Verbot des Vereins der Berliner Schutzleute, das
ein Thema ist, an dem unsere Volkstretter doch
nicht so ganz vorübergehen können. Der Regie-
rungsvertreter, Geheimrat Kewald, war anderer
Ansicht. Das gehe das Beamten- und nicht das
Vereinsrecht an, weshalb der Herr Reichskanzler
sich nicht veranlaßt fühle, einzuschreiten. Da fragte
Herr Erzberger, ob nicht auch die Beamten Vereins-
freiheit genießen sollen. Worauf der Herr Geheim-
rat den Rat gab, die Angelegenheit im Etat des
Jnnern zur Sprache zu bringen. Im Uebrigen
usw. — La revolution en marche! So ungefähr
sprach der Sozialdemokrat Kaezig — natürlich auf
Deutsch — seinen Unmut über die innere Lage aus.
Die Reformen bleiben auf dem Papier; die Indus-
triearbeiter seien der Gefühlslosigkeit der Groß-
industriellen ausgeliefert, die landwirtschaftlichen
der Rohheit der Großgrundbesitzer. „Helfen Sie
endlich den Landarbeitern zu einem besseren Los!“
— Dr. Delbrück hat sich das Lob, das ihm der Abg.
Doormann kürzlich aussprach, recht wörtlich hinter
den Spiegel geschrieben. Meine Herren, wir haben
genug Sozialpolitik getrieben. Jetzt aber Schluß!
So ungefähr scheint er's zu meinen. Und — das
Reichsamt des Innern hat fabelhaft gearbeitet, wir
haben vorzüglich gekaufte Beamte, denen wir die
Detailarbeit ruhig anvertrauen können. Auf die
kommt es jetzt hauptsächlich an. Die Verände-
rungen sind bis an die Grenze der Möglichkeit ge-
führt worden. Die Arbeitslosenversicherung ist
vorläufig noch unbrauchbar. Sozialpolitische
Probleme liegen jetzt überhaupt nicht mehr vor.
A propos — das Koalitionsrecht! Das hat die
ganzen Grundlagen unserer Volkswirtschaft ver-
schoben. Es greift in die ganze innere Konstel-
lation ein bis in das Verhältnis der Bundesstaaten
untereinander und das Beamtenrecht. Aber —
das freie Spiel der Kräfte ist weder in der Theorie
noch in der Praxis wirksam. „Ich habe den Ein-
druck, daß jedes Problem (das mit dem Koalitions-
recht zusammenhängt) uns in nächster Zeit gefeh-
rlich und im Verwaltungswege beschäftigen
muß. Dann kommen theoretische Erörterungen
über Tarifgesetz, Rechtsfähigkeit der Berufsvereine,
das Reichseinkunftsamt — das noch nicht spruch-
reif ist — und schließlich und endlich: wir wollen
mit der Sozialpolitik eigentlich doch nicht aufhören,
wir sind uns unserer hohen Pflichten bewußt und —
eine gebildete, gesellschaftlich und wirtschaftlich gut-
gestellte Arbeiterschaft ist eine der Säulen, auf der
unsere Industrie und unser nationaler Wohlstand
aufgebaut sind. Bei der Erörterung der Wirt-
schaftspolitik — des zweiten Abschnitts seiner Rede

— führte Dr. Delbrück eine Reihe von Zahlen ins
Feld. Erhebungen über Einkommensteuer, Spar-
kasseneinlagen, Beamtenbefolgungen usw. Und da-
nach geht es uns und allen im Reiche sehr gut. Es
geht auch der Landwirtschaft gut. Sie ist ihren
Aufgaben der Ernährung des Volkes gegenüber
gerecht und — darum wollen wir doch lieber bei der
beachteten Schutzpolitik bleiben. — Der Zen-
trumsabgeordnete Ehrhant führte dann einen
scharfen Hieb gegen die Sozialdemokraten, da diese
dem gewerblichen Mittelstande die Daseinsberech-
tigung abgesprochen hätten. Nachdem noch Mini-
sterialdirektor Caspar erklärt hatte, daß gegen den
heimlichen Warenhandel der Beamten durch eine
Verordnung eingeschritten worden sei und der
Bauernbündler Böhm über die Zollpolitik und
gegen die Agrarkonservativen gesprochen hatte,
verließ man die Weiterberatung auf Mittwoch
um 1 Uhr.
Landtag.
Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter.
Berlin, 20. Januar.
Die Weiterberatung des preussischen Landwirt-
schaftsetats zwingt die rechtsstehenden Parteien im
Abgeordnetenhaus zu herzlichem Einvernehmen.
Man sprach sich über die Leistungsfähigkeit der
deutschen Viehzucht aus, über die Notwendigkeit der
inneren Kolonisation, die Volksernährung und den
notigen Zoll- und Seuchenschutz. Der Konser-
vative Hoeß und der Nationalliberale Dr. Schif-
ferer kamen ganz darin überein, daß die inlan-
dische Viehzucht durchaus den an sie gestellten An-
forderungen entspreche. Nur müsse man bei der
bewährten Zollpolitik bleiben. Dr. Schifferer
brachte dann noch die Caprivischen Handelsver-
träge aufs Tapet und erklärte, daß seine Partei
es lieber mit Bülow halte, der seinerzeit erklärt
hat, daß die Herabsetzung der Getreidezölle eine
schwere Schädigung der Landwirtschaft gewesen
sei. Der Nationalliberale benutzte dann noch die
Gelegenheit, um ein Kompliment nach rechts zu
machen. „Herr v. Heydebrand's Lob ist uns lieber
als Jhres“, rief er den Sozialdemokraten zu; und
meinte dann, die Konservativen sollten ja nicht an
der Zuverlässigkeit der Nationalliberalen zweifeln.
Sie identifizierten sich nicht mit dem Freizinn;
wie die Konservativen nicht mit dem Zentrum;
wenn sie auch in manchen Fragen übereingestimmt
hätten. Zum Schluß sprach der Fortschrittler
Bachnide noch zum Etat und brachte an die vor-
angegangenen Reden mancherlei Korrekturen an,
besonders wegen der englischen Verhältnisse. Dann
wurde die Debatte geschlossen und das Minister-
gehalt, sowie einige andere Titel genehmigt.
Kursbericht
mitgeteilt von der
Westfälisch-Lippischen Vereinsbank
Aktiengesellschaft, Herford
19. Jan. 20. Jan.
4% Deutsche Reichs-Anl. 97.60 97.60
3 1/2% „ „ „ „ 85.50 85.50
3% „ „ „ „ 76. — 76.20
4% Preussische Konjos 97.60 97.60
3 1/2% „ „ „ „ 85.60 85.60
3% „ „ „ „ 76. — 76.10
4% Bielefelder Stadt-Anl. 94.60 94.60
4% Herforder Stadt-Anl. 87.10 87.10
3 1/2% „ „ „ „ 93.50 93.50
4% Mindener Stadt-Anl. 96.60 96.60
3% „ „ „ „ 95.10 95.50
4% Rheinprovinz-Anl. Ausg. 35/38 99.60 99.60
4% Westfäl. Prov.-Anl. III 93. 5 93.25
4 1/2% Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. unf. 1918 100.50 100.50
4% „ „ „ „ „ „ „ „ 1920 93.75 93.75
4% „ „ „ „ „ „ „ „ 1918 94. — 94. —
4% Rhein. Westf. Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unf. 1918 93.25 93.25
4% „ „ „ „ „ „ „ „ 1920 94.70 94.70
4% „ „ „ „ „ „ „ „ 1920 93.50 93.50
5% Humboldt Maschinen-Fab. 100. — 100. —
5% Allgem. El.-G.-Ges. unf. 1923 102.30 102.50
Barmen Bank-Anst. 115.10 115.10
Darmstädter Bank 118.75 119. —
Deutsche Bank-Anst. 25.25 25.60
Diskonto-Commandit-Anst. 188.90 189.60
Dresdner Bank-Anst. 153.75 154. —
Eisenacher Bank-Anst. 126. — 126. —
Rhein. Westf. Diskonto-Gesellschaft-Anst. 118.40 118.60
A. Schaaffhausen'scher Vorderein 101.60 102. —
Westfälisch-Lippische Vereinsbank-Anst. 101. — 101.25
Hamburg Amer. Paketfahrt-Anst. 137.75 136.90
Hansa-Dampfschiffahrt-Anst. 286.90 284.75
Norddeutscher Lloyd-Anst. 118.75 117.90
Allgem. El.-G.-Ges. unf. 1923 240.10 240.50
Gesellschaft für elektr. Untern.-Anst. 165.75 165.90
Große Berliner Straßenbahn-Anst. 162.90 162.50
Anterwerpe Henglenberg Bielefeld 109.25 109.25
Canada-Pacific-Anst. 218.25 218.60
Düppel-Werke Bielefeld 348.25 345.50
F. Elsbach & Co. Herford 161.50 161.50
Gelsenkirchener Bergw.-Anst. 192.10 191.90
Gildemeister & Co. Bielefeld 146. — 146. —
Gundlach, A.-G., Bielefeld 103.25 102.50
Harpener Bergbau-Anst. 183.90 185. —
Koch, Nähmaschinen, Bielefeld 183.25 184.50
Rhodur-Bergwerk 240. — 239.80
Reichsbank-Diskont 5%
Reichsbank-Diskont 6%
Betreibepreise.
Preisverhältnisse des Deutschen Landwirtschaftsvereins
19. Januar.
Stadt Weizen Roggen Gerste Hafer
Königsberg — 152-152 1/2 — 144-154
Böfen — 179-184 146-149 152-160 148-160
Breslau — 179-181 149-151 140-143 142-144
Berlin — 185-190 155 1/2-156 — 151-178
Hamburg — 193-195 155-158 — 162-170
Mannheim — 182 158 — 161

Vorausichtliches Wetter.
Vorwiegend heiter und trocken bei frischen öst-
lichen Winden, außer mittags ziemlich strenge Kälte.

Blütenreinen rosigen Teint
erzielt man durch
tägliche Waschung mit
Myrrholinseife.
Deren Gehalt an edlem Myrrhollin mit seinen antiseptischen,
heilenden und neubildenden Eigenschaften bietet nach beinahe
20 jähriger Erfahrung dafür die beste Gewähr.

**Neu-
Schwache Männer**
sollten keinen Augenblick zögern, sondern sofort Firmus in
nehmen. Die alte Kraft kehrt
in kürzester Zeit zurück. Keine
Geheimmittel. Streng reell
Sofortige Wirkung
Aechtlich begutachtet und
empfohlen. Pro Paket (60
Tabletten) M. 5. — Fir-
mus ist zu haben: Alt-
städter Apotheke Herford i/W
Telefon 312.

Heiserkeit,
rauhem Hals, Erstickungsthücheln
bis 2 echte Altbuchhorster
Mineral-Pastillen in 10 Rollen
à 35, 50 u. 85 Pf. In hart-
nädigen und veralteten Fällen
außer dem täglich Altbuch-
horster Marksprudel
Starkquelle (31.65 u. 95 Pf.)
mit heißer Milch gemischt, trinkt.
Diese rein natürliche Kur wirkt
außerordentlich wohltuend, schmei-
kend, beruhigend u. gleichzeitig
kräftigend u. bringt meist augen-
blicklich Erleichterung. Eibt bei
C. Meves Nachf., Herford 6.

Drucksachen aller Art
fertig und sauber
Druckerei Fr. Kühle.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Gedanken unseres lieben Vaters, fügen wir unsern
tiefgefühlten Dank.
Herford, den 20. Januar 1914.
Georg Meves Schriftf. & Co.

40 Geldschränke
neue und gebrauchte, ganz aus Eisen, unten
Holzsockel, gebe billigt ab.
Adolf Heine, Bielefeld, Ritterstr. 57.

Verein ehemaliger 15er
begeht am
Sonntag, d. 24. Januar 1914, abends 8 Uhr, die
Geburtstagsfeier
Sr. Majestät des Kaisers
in den Sälen des Schützenhauses durch Theater, Konzert
mit Ball. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle
des Infanterie-Regiments Nr. 15 aus Minden.

Central-Automat.
Heute Abend:
Konzert
des Kölner Musik-Ensemble „Frohsinn“.

Stadt-Theater, Herford.
Donnerstag, den 22. Januar 1914:
Gastspiel
des beliebten Jean Höhrig mit
seinem Ensemble.
Anfang 8 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

„Im Sarem“
Preise der Plätze: 1. Rang 1.25 M., Logen 1.10
Parquet 65 Pf. inkl. Steuer. Karten im Vorverkauf in der
Buchhandlung F. Kortkamp, Alter Markt: 1. Rang 1.15,
Logen 1.00 M., Parquet 60 Pf.
Sonntag, 2 Vorstellungen 4 Uhr. — 8 Uhr.

Gebrüder Wolff
Alter Markt 11 Fernruf 684.
Donnerstag
Frische Fische!
Ia. holl. Bratfisch 14
Ia. holl. Bratfisch 18
Ia. holl. Schellfisch 28
Ia. holl. Schellfisch 40
Ia. holl. Cabliau 32
Ia. holl. Dorsch 25
Ia. holl. Schollen 38
Wir machen unsere Kunden darauf aufmerksam
dass nur Holländer Ware zum Verkauf gelangt.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.35 M. Bestellgeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dornhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 17

Herford, Mittwoch, den 21. Januar

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten,
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Die Prüfung der städtischen Finanzgebarung durch die Stadtverordneten.

Theater, Festspiele, Parks, Museen, Bibliotheken, Schulpflege, Mutterfisch, Verkehrsmittel, Milch- und Fleischversorgung, Ueuen und Oberhagen, Veranstaltung zur Jugendpflege, Beleuchtungsanlagen, Straßenbahn, Lichtwerke, Fachschulen, Krematorien, — in hundert Reihenfolge häufen sich die Vorlagen um Schaffung von privatrechtlichen, sozialen, kulturellen, hygienischen Einrichtungen. Mit ihnen steigt der Finanzbedarf, schwellen die Forderungen des Stadthaushalts an, und der Stadtverordnete hört alljährlich die Ziffer des Steuerbedarfs höher nennen. Es bleibt darum keine geringe Aufgabe, dem gesamten Finanzwesen seine ständige Aufmerksamkeit zu widmen, um das wirtschaftliche Element in jeder neuen Vorlage besser zu würdigen, in den alten Schöpfungen besser prüfen zu können. Ist doch von seiner Stimme abhängig nicht nur der Steuerbedarf für dieses Jahr, sondern auch für künftige Jahre, ja für künftige Generationen. Gemeinhin übersieht er, daß fast keine neue Vorlage sich finanziell nur selbst geltend macht; jede hat ihre Konsequenzen, die etwa eineswegs nur aus Paritätsgründen auf neue Schöpfungen für andere gleichberechtigte Aufgabengebiete hinweisen, sondern die erheblicher noch in der zukünftigen wirtschaftlichen Prosperität liegen. Man kann die Aufgabe der Prüfung dahin fassen, daß die wirtschaftliche Bedeutung jeder Vorlage an sich, ihre Beziehungen und ihr Einfluß auf die bestehenden Unternehmungen, die städtische Haushaltsführung, die kommunalen Finanzen, geprüft werden.

Diese Prüfung soll eine dauernde sein. Der Stadtverordnete hat Gelegenheit, die Finanzen, d. h. den Stand und die wirtschaftliche Gebarung der Stadt alljährlich zu prüfen. 1. bei der Feststellung des Etats, Stadthaushaltsplanes, 2. bei Prüfung der Jahresrechnung, 3. bei Feststellung des Steuerbedarfs, 4. bei Genehmigung von Aufträgen, 5. bei Revision der Kassen.

Der Stadthaushaltsplan (Etat) soll sämtliche Einnahmen und Ausgaben, die sich im Voraus bestimmen lassen, nachweisen. Er erfordert ganz wesentlich, um die Möglichkeit der Finanzgebarungskontrolle wirklich zu bieten, eine vorzügliche formelle Ausfertigung. Die meisten Haushaltspläne sind veraltet, für den Laien unverständlich und unübersichtlich. Ihre Einteilung, die Stoffverteilung, das Zahlenmaterial sind weder klar noch nachvollziehbar. Meist ist ihr Hauptinhalt die Kammereiverwaltung, die mit den Personalkosten anfangend, von Material und Patrimonialrechnung bis zu Polizeiverwaltung und den Zuschüssen für Rumpelkassen alles enthält. Schlummer noch ist das System der Bilanzierung; das Kassenbuch empfängt seinen Nettobedarf von der Armenverwaltung, diese ihn von der Kammereifasse und diese ihn von der Steuerverwaltung. (So zwei neuplatonische Städte). Was wunder, wenn sich in diesem Labyrinth niemand zurechtfindet. Dieses Zuschußwesen ist zu entziffern; auch ein nach kaufmännischer Buchführung eingerichtetes Etat weist das gleiche auf. In welcher Weise ein Etat klar aufzustellen ist, habe ich an anderer Stelle (kommunalarb. 1912 S. 222 ff.) dargestellt. Die einzelnen Verwaltungszweige sind möglichst zu trennen, ihre Zuschüsse und Ueberbühlschüsse sind im Anfang systematisch geordnet zusammen zu stellen. Ihr Verhältnis zum Vorjahr muß klar erkennbar sein. Bei besonders interessanten Ziffern muß die Entwicklung auch für mehrere Jahre dargelegt werden. Wie nun materiell jede Ziffer am besten geprüft wird, ist Aufgabe der Finanzpolitik. Aber die Tendenz muß abzuwägen, die Einnahmen nur nach sicherer Erfahrung, die Ausgaben bestimmt ausreichend festzustellen. Jede Ziffer soll theoretisch die wahrscheinlichste sein. Demgemäß ist der Finanzmann der beste, der keinen Ueberbühlschluß am Jahresabschluß hat, weil er die feinste Gabe der Vorausschätzung, d. h. das sicherste wirtschaftliche Gefühl hat. Dieser Satz mag paradox klingen, aber er ist richtig; und wenn der Stadtverordnete auch dem Kammereverwaltenden genügen sein wird, der wieder einen nennenswerten Ueberbühlschluß am Jahresabschluß nachweist, erreichen konnte er ihn der Regel nach nur, weil er die Summen nicht richtig voraussahnte.

Der Haushalt soll nun nach diesem Etat geführt werden. Der Etat gilt als Ortsgebot. Seine Befolgung kann der Stadtverordnete kontrollieren bei der Bewilligung von neuen Staatskrediten und bei den Kassenrevisionen. Der Magistrat hat die Finanzen der Stadt zu verwalten und damit auch den Kassen- und Rechnungs- dienst zu organisieren und zu beaufsichtigen; der Magistrat hat die Einkünfte der Stadtgemeinde zu verwalten, die auf dem Etat oder besonderen Verträgen der Stadtverordneten beruhenden Einnahmen und Ausgaben anzugeben und das Rechnungs- und Kassensystem zu überwachen. Von jeder regelmäßigen Kassenrevision ist der Stadtverordnetenversammlung Kenntnis zu geben, damit sie ein Mitglied oder mehrere abordnen könne, um die

seiner Geschäfte beizuwohnen; bei außerordentlichen Kassenrevisionen ist der Vorstehende oder ein von demselben ein für allemal bezeichneter Mitglied der Stadtverordnetenversammlung zuzuziehen. (356 — 4 — Städteordnung d. Prov. Preußen).

Der Regel nach fassen die Stadtverordneten ihre Aufgabe falsch auf. Gemeinhin stellen sie sich unter dieser Pflicht der Revision nur die Prüfung der Kassenbücher vor. In der Tat ist dieses Amt viel umfassender aufzufassen; denn zu ihm gehört auch die Pflicht der Prüfung der laufenden Finanzgebarung. Der Stadtverordnete erhält hier Einblick, wann und wie eine Einnahme erzielt worden ist, wie mit den Beständen gewirtschaftet wird, wann und an wen Ausgaben geleistet werden, ob und mit welchem Recht Vorschüsse gezahlt werden und Operationen erfolgen; das alles ist außerordentlich wichtig. Wenn nun auch der Magistrat allein das Recht der Betragsfeststellung und Anweisung hat, die Stadtverordneten beschließen über die Benutzung des Gemeinvermögens (§ 49 Städteordnung) das umfaßt im weiteren Sinne auch das bare Geld; jedenfalls sind wirtschaftliche Maßnahmen, die nicht die allgemeine Billigung haben, von den Stadtverordneten zu rügen, wenn sie nicht besser durch den Etat möglich gemacht werden können. Reicht auch das nicht aus, dann kann der Magistrat bei der Rechnungslegung zur Rechenschaft gezogen werden.

Alljährlich hat der Gemeindevorstand für die Kassenverwaltung die Jahresrechnung zu legen. Diese hat der Magistrat zu prüfen. Die Stadtverordneten haben die 1. zu prüfen, 2. nachdem ihre Richtigkeit anerkannt worden ist, sie festzustellen, 3. dem Rechnungsleger Entlastung auszusprechen. Bei der Prüfung haben sich in noch höherem Grade wie bei der Kassenprüfung die Stadtverordneten die wirtschaftliche Prüfung angelegen sein zu lassen. Es ist vorerst ihre dringende Pflicht, die formelle Prüfung ist Fachleuten, möglichst gut ausgebildeten, ja den besten anguvertrauen; denn einmal verlangt die Technik immer geschulte Prüfer, zum anderen ist das Material so umfangreich, daß der Laie schwerlich Zeit hat, die Prüfung eingehend genug vorzunehmen. Am besten ist es, wenn für die Rechnungslegung ein eigenes Büro eingerichtet werden kann. Natürlich sind die Stadtverordneten grundsätzlich damit nicht etwa der formellen Prüfung überhaupt entbunden; ihre Verantwortung nach Maßgabe des Gesetzes besteht weiter. Die Prüfung durch die Stadtverordneten muß insbesondere zum Gegenstande haben, ob das, was den Stadtverordneten bei der Etatsaufstellung als Pflicht und Form der Wirtschaftsführung vorschwebte, auch innegehalten worden ist, d. h. daß nicht mit der Menge der Mittel sondern auch in der vorgeschriebenen Weise mit den Mitteln gewirtschaftet worden ist. Die Wirtschaft soll den Intentionen der Stadtverordneten durchaus entsprechen. Aus der Ausführung wird der Stadtverordnete Schlüsse ziehen können nicht nur, ob und welche Erinnerungen er ziehen kann, sondern auch, mit welchen Erfahrungen, Summen und Möglichkeiten er künftig zu rechnen hat.

Man überträgt daher zweckmäßig dem Staatsreferenten auch die Rechnungsprüfung. Für alle Unternehmungen privatrechtlichen Charakters sei zur Gleichzeitigkeit für die Stadtverordneten eine Bilanz hinzugefügt. Dazu bedarf es keiner Buchführungsänderung; die praktische Form bleibt immer die kameralförmige Buchführung; sie aber ermöglicht die Aufstellung von Bilanzen ohne jede Schwierigkeit. Nach der Städteordnung sollen den Stadtverordneten bei der Rechnungsabnahme nur die Veränderungen im Lagerbuch mitgeteilt werden (§ 71), besser aber ist zweifelsohne eine Abschrift der Wertzusammenstellung, der Vermögensstände. Auf diese Weise gewinnt der Stadtverordnete den besten Ueberblick über den Gegenstand des städtischen Vermögens, des Reinvermögens sowohl als auch über Schulden und Verpflichtungen.

Nun bedürfen alle Städte besonderer Mittel zur Deckung des Kassenbedarfs. Für den laufenden Bedarf sorgen die Steuern. Die Steuern haben einen subsidären Charakter, d. h. sie sollen erst erhoben werden, wenn alle sonstigen Mittel nicht zu reichen. Die Steuern bewilligen die Stadtverordneten; dies geschieht, indem sie feststellen: 1. was ist überhaupt zu decken, 2. wodurch ist das zu decken, — Zuschläge zur Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer, indirekte Steuern usw. — Hier ist der Grundsatz, daß jeder nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit getroffen wird. Es dürfen insgesamt nicht mehr erhoben werden, als notwendig, es dürfen auch nicht zu wenig angelegt werden.

Man muß sich vergegenwärtigen, daß jeder, der jetzt Einwohner ist, genau mit dem getroffen werden sollte, was die Stadt nach ihrem Bedarf auf ihn verteilen muß. Das hindert Minuswirtschaft und unzulässige Verschönerungspolitik. Im übrigen ist über die bei der Verteilung einzuschlagenden Politik (Belastung des Grundbesitzes usw.) zu sprechen, ein heißes Gebiet. Die Steuerpolitik folgt überall anderen Tendenzen. Leistung und Gegenleistung sind Prinzip bei der Gemeindebesteuerung. Daß dies in größtem Maße zur Anwendung gelangt, ist Sache der Kontrolle der Stadtverordneten.

Der unregelmäßige und große Bedarf wird durch Anleihen gedeckt (§ 50 Städteordnung). Hier hat die schärfste Kontrolle einzusetzen, und zwar, ob die Anleihen notwendig, nützlich, d. h. wirtschaftlich sind, und die Genehmigung zu erwarten haben.

Die richtige Deckung des Finanzbedarfs im Gemeindehaushalt erfordert, daß die Gemeinde sich nicht auf die Jahresbilanzierung beschränkt, sondern auch für Ausgaben, die nach verständiger Voraussicht in kürzerer Zeitfolge speziell oder generell wiederkehren, ein langfristiges Finanzprogramm aufstellt, in dem die Vermeidung der Kreditbenutzung grundsätzlich anzustreben ist. Die Erteilung der Genehmigung darf nur immer nachgesucht werden, wenn es sich um Beschaffung der Mittel für außerordentliche Ausgaben zu gemeinnützigen, nicht bloß der Gegenwart, sondern auch der ferneren Zukunft zugute kommende Zwecke handelt. (Vergl. auch die Beschlüsse des deutschen Städtetages 1909). Den auch finanzwirtschaftlich günstigen Maßstab geben die Erlasse der preuß. Minister über die Anleiheentnahmen wieder.

Unzulässig erscheint danach die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke, 1. welche nur die Unterhaltung bereits bestehender Anlagen oder 2. die Herstellung neuer Anlagen betreffen, die alljährlich oder in ganz kurzen Zwischenräumen erforderlich werden. Es handelt sich in letzteren Fällen um regelmäßige Ausgaben, für welche mittels der ordentlichen Einnahmen des kommunalen Haushalts Vorkehrung getroffen werden muß.

Für Unternehmungen, die wie die Erbauung von Theatern, Konzerthallen und Kassegebäuden in der Regel über den engeren Kreis der städtischen Verwaltungsausgaben hinausgehen, die mehr oder minder als die Befriedigung und Tilgung des aufzuwendenden Kapitals in den Erträgen der Anlagen genügende Deckung finden, oder daß die Leistungsfähigkeit der betreffenden Gemeinde eine solche ist, daß ihre Finanzlage nicht gefährdet und eine Steigerung der Anforderungen an die Steuerkraft ihrer Bewohner unbedenklich erscheint.

Für an und für sich nützliche, aber ertragslose Herstellungen, wie Straßenüberbrücke und Verbreiterungen in engen Stadtteilen ist darzulegen, daß der erforderliche Kostenaufwand in einem angemessenen Verhältnis zu der Leistungsfähigkeit der Stadtgemeinde steht, oder daß die beabsichtigten Bauausführungen zur Befestigung gesundheitswidriger Zustände oder durch die Sicherheit des Verkehrs geboten sind. Für einmalige Ausgaben für minder erhebliche Renaussführungen und Beschaffungen, insbesondere für solche Ausgaben, welche keinerlei Rückentnahmen bringen, sind die Mittel zur Befriedigung dieser Bedürfnisse, welche unmittelbar gleichmäßig auf die einzelnen Jahre zu verteilen sind, im Interesse einer geordneten Finanzwirtschaft aus den ordentlichen Einnahmen des städtischen Haushalts zu entnehmen und nicht im Wege der Anleihe zu beschaffen. Die Prüfung der Wirtschaftlichkeit eines größeren Anleiheplans wird erleichtert 1. durch eine Denkschrift über das Bedürfnis überhaupt, 2. durch einen Wirtschaftsplän für das neue Unternehmen, 3. durch Nachweise der jährlichen Aufwendungen, die, wenn sie wechseln, ziffermäßig für jedes Jahr nachzuweisen sind, 4. durch Nachweise über ihren Einfluß auf den Stadthaushalt im normalen und im ungünstigsten Falle, insbesondere: wie hoch wird der Steuerfuß dadurch steigen, ausgegangen immer vom Steueraufkommen nach dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre, 5. welche Aufwendungen wären zu machen, wenn die Annahme der Mittel durch Rücklagen (Sondas) erfolgen würde. Für die Anleihe selbst ist ein Plan mit den Summen für verschiedene Tilgungsstufen zu machen. Eine Anleihe kann, so paradox das klingt, billiger sein bei höherem Zinsfuß! Jedemal sollten die Stadtverordneten das nachrechnen; es lohnt sich. Es erklärt sich das auch, da Annuitäten gezahlt werden, der für die Tilgung verfügbare Betrag bei höherem Zinsfuß ständig steigt und ein früheres Zinsmehr ausbeuten kann.

Grundsatz soll sein: Mehr Sparprinzip als Borgprinzip.

Für die Einzelvorlagen wird der konkrete Tatbestand die Grundlage für die finanzielle Beurteilung sein müssen. Für die Nachtragskredite sollen überall Mittel vorhanden sein. Zu diesem Zwecke sollte überall ein Verfügungsstock vorhanden sein. Jeder Vorlage muß der Nachweis vorangehen, daß die Mittel dem Stock entnommen werden können. Praktisch verfährt man so, daß alle gewährleisteten, im Laufe des Jahres entstehenden wesentlichen Mehreinnahmen als verfügbar dem Stock zuzurechnen, alle Mehreinnahmen abgeschrieben.

Man wünscht nun eine Entlastung der Stadtverordneten durch die Einrichtung von Treuhandinstituten oder Revisionsverbänden. Formell wird an der Verantwortlichkeit nichts geändert. Wenn man aber dazu schreiten wollte, dann können nur hauptamtliche, besonders eingerichtete Treuhandinstitute für Gemeindeverwaltungen — keine Geschäftsunternehmen —, wie ich sie an anderer Stelle bereits vorschlag, in Frage kommen. Hierfür spricht die Pflicht zur Geheimhaltung (Steuerkassen) und die Notwendigkeit der besten Sachkenntnis und Geschäftserfahrung. Inwiefern ist die Gründung aufs eifrigste zu unterstützen.

Arbeiterbewegung.

Der Arbeitsmarkt in Bielefeld.

Im Monat Dezember 1913 wurden bei der männlichen Abteilung des städt. Hauptarbeitsnachweises 477 (442) offene Stellen gemeldet. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 790 (833), davon erhielten 271 (283) Stellen. Außerdem fanden 151 (110) Gelegenheitsarbeiter durch den Arbeitsnachweis Beschäftigung. — In der weiblichen Abteilung wurden im vorigen Monat 111 (87) offene Stellen gemeldet. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 117 (100), davon erhielten 48 (61) Stellen. — Bei der Fachabteilung für das Gastwirtschaftsgewerbe kamen 8 (51) offene Stellen zur Anmeldung. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 16 (82), davon erhielten 8 (47) Stellen. — Im Kalenderjahre 1913 wurden bei der männlichen Abteilung und der Fachabteilung für das Gastwirtschaftsgewerbe zusammen 4863 (9930) offene Stellen gemeldet. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 1624 (1341), davon erhielten 1013 (927) Stellen. — Auf 100 im Jahre 1913 angemeldete offene Stellen kommen bei der männlichen Abteilung einschließlich der Fachabteilung 128,5 (125,2) Bewerber und 83,5 (86,3) Vermittelungen, auf 100 Arbeitsuchende 65 (68,9) Vermittelungen. — Bei der weiblichen Abteilung kommen auf 100 offene Stellen 78,3 (70) Bewerberinnen und 48,8 (48,4) Vermittelungen, auf 100 Arbeitsuchende 62,3 (69,1) Vermittelungen. — (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf denselben Monat des Vorjahres bezogen auf das Jahr 1912). — Der städt. Hauptarbeitsnachweis ist an allen Werktagen ununterbrochen von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags geöffnet und telephonisch unter Nr. 292 zu erreichen.

Luftschiffahrt.

Johannisthal, 20. Januar. Der Flugplatz war gestern nachmittag der Schauplatz eines heiteren Zwischenfalls, der leicht böse Folgen hätte haben können. Bei dem schönen Winterwetter hatten zahlreiche Flieger ihre Flugzeuge ins Freie geholt, unter ihnen der Führer der Ballon. Als er auf einen Augenblick seinen Sitz verlassen hatte, vergaß er, den Hebel abzuhängen, der die Benzinzufuhr regelt. Als er darauf den Motor anwarf, um weiter zu fliegen, setzte sich infolge dieses Versehens die Jeanntaube selbsttätig in Bewegung und flog mit einer Geschwindigkeit, die dem verdutzt dastehenden Flieger kaum Zeit ließ, zur Seite zu springen, auf dem Boden umher, wohin sie kam, Schreien verbreitend. Zum Glück flog die Taube immer im Kreise herum, geriet schließlich mit einem Ruck in eine Bodenverletzung und konnte von einigen beherzten Monteuren eingefangen werden.

Biehmarkte.

Minden, 20. Januar. Der gestrige Viehmarkt war mittelmäßig beschickt. Der Umsatz war sehr mäßig. Aufgetrieben waren 1457 Ferkel, 259 Stangenfische, 34 Kühe, 5 Pferde, 3 Ziegen. Verkaufstände waren 26 vorhanden. Gezahlt wurden für Ferkel bis zu 6 Wochen alt 14—15 M., 6—8 Wochen alt 16—18 M., 8—13 Wochen alt 20—25 M., für Stangenfische im Alter von 3—4 Monaten 26—30 M., 4—5 Monaten 45—50 M., über 5 Monaten 55—60 M., für je 50 Kilogramm Lebendgewicht 46—48 M., Tragende Kühe wurden mit 500—600 M., abgetriebene Kühe mit 450—550 M., tragende Minder mit 400—500 M. bezahlt. Mit Pferden wurde kein Handel getrieben.

Alteneisen, 20. Januar. (Amtlicher Bericht). Gesamtauftrieb: 2451 Stück. Es wurden gezahlt im Engros-handel: für Ferkel von 6—8 Wochen 12—18 M., von 8—12 Wochen 18—26 M., von 12—15 Wochen 26—35 M., für Stangenfische über 15 Wochen 35—51 M., für magere Sauen 110—155 M. Verlauf des Marktes: Ferkel und Minder langsam. Kein Ueberbestand. — Wegen Kaisersgeburtsfest wird der Markt von Dienstag, 27. auf Mittwoch, 28. d. M., verlegt.

Verantwortlich für Politisches und Neueste Nachrichten: Fr. Kuhle; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich K. Naas; für Inserate: G. Weser; sämtlich in Herford.

Kaffee Sag, der coffeinfreie
Bohnenkaffee, kann Lungenfran-
ken, die immer zu beschleunigter
Herztätigkeit neigen, nicht genug
empfohlen werden.

Prof. Dr. Mäcker
(Deutsche Ärzte-Zeitung 1908, Nr. 47).

Wir bitten um Beachtung des zweimal wöchentlich erscheinenden Verzeichnisses empfehlenswerter Firmen und Institute von Herford, Stadt- und Landkreis.

Haus und Heim

Photogr. Atelier:
Sauson u. Co., G. m. b. H.,
 Hörsferstr. 11, Borßigk. Wein.
 A. Billigstes Atelier am Pl.
Polsterwaren, Dekorationen:
Kühnson u. Junghoff,
 Neuer Markt 4, Spez. Kabinettel.
Sargbau u. Möbelschleiere:
Fr. G. Brune, Hollandstr. 1
Joh. Hoffmann, Biesfstr.
Fritz Lutterjohann, Biesfstr. 2
R. Duest, Zannp. F 516
 Sargmagaz. und Zinnenausst.
G. Stahlberg,
 Uhländstr. 17, F 513
Fritz Voß, Mindenerstr. 51
 Polster, Reparat.-Berstf. antil. u.
 mod. Möbel
Expedition u. Möbeltransport:
H. Fürhoff, Annastr. 15, F 496
A. C. Schmieder, Dentschstr. 3
Wilh. Schröder, Engerstr. 3, F 34
 Bahnämtl. Exped., Möbeltransp.
Gebr. Sieker, Schlosserstr. 8
 Wilh. Behmcher,
 Schlosserstr. 11, F 347
H. Winkelmann,
 Mindenerstr. 3, F 253
 Spez. Lagerung f. Güter a. Art
Stahlmatratzen-Fabrikation,
Polsterwaren:
Herm. Landwehr,
 Rennstr. 13, F 43
W. Ußling, Mindenerstr. 86
Linfruka:
Thiers u. Wilde
 Inh.: C. H. Meyer
Büscherei und Plätterei:
Friedr. Landré,
 Bergector 14, F 740
Martha Nozinski,
 Dämelingstr. 7
Wilh. Weisterholz, Wittstr. 1

Lebens- u. Genußmitte

Butter, Käse, Delikateswaren
Heinrich Emmerich,
 Bäderstr. 13, F 447
Friedrich Kröger,
 Johannistr. 46, Fernruf 524
 Delikatesen, Fisch Wild, Geflügel
Carl Kapmann, Hof.
 Reiner Markt, F 58
 Fischhandlung Spez.-Gesch.
Dr. Coring, Rentnortmaler
Julius Niesel, Peterstr.
Ed. Schwarz, F 362,
 Rosenstr. 6, See- u. Fluss-, Gem.
 Fleisch- u. Wurstwaren Spez.-
H. Deppe, Verford, F 687
Herr. Donnermann,
 Bäderstr. 8, F 319
Conrad Huep, Wobstr., (Sanjab)
 F 219
Gottfr. Guep, Bäderstr. 33, F 2
Emil Pracht, Bäderstr. 2, F 64
Hr. Neudendor, Romstr. 12, F 6
Edw. Neudendor, Rennort, 2
Fritz Stude, Alster Markt, F 30

Vandrafantenkaffe der Stadt Herford.
Die Anmeldung der bei uns versicherungs-
pflichtigen Personen (Dienstboten, Haus-
gewerbetreibende usw.) hat bis spätestens den
21. d. Mts. zu erfolgen.

Der Vorstand.

Ein in Herford nahe vor dem Tore gelegenes großes

 Wohnhaus (Eckgrund-
stück)

mit Laden, Stallung, Scheune, Einfahrt, großem Garten
umständelbar sehr preiswert verlausst (beisend
Bäckeri, sowie Kohlen- und Biergeschäft).

...fete...
...den allen von Hund an ein